Die Wallfahrt Herrgottsruh in Friedberg und ihre Bedeutung für das Amperland

Zu einer Ausstellung des Heimatmuseums im Schloß Friedberg vom 1. Oktober 2000 bis 31. Januar 2001

Von Robert Böck

Zu den im 18. und 19. Jahrhundert aus dem nordwestlichen Oberbayern, dem Lechrain und der Stadt Augsburg mit ihrem Umland vielbesuchten Gnadenstätten zählte das am Stadtrand von Friedberg gelegene Herrgottsruh.[1]

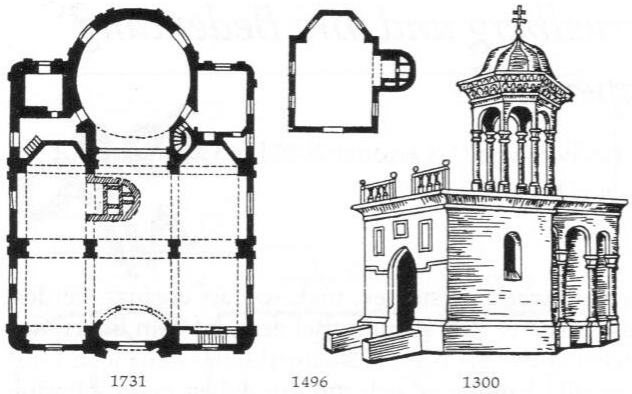
Anfänge und Entwicklung der Wallfahrt

Über die Anfänge der Wallfahrt Herrgottsruh berichtet Friedbergs Stadtchronist *Gebhard Luber* 1801[2]: »Diese Wallfahrt entstand schon vor mehr als 400 Jahren, dessen (!) Entstehung aber die Stadt einem hiesigen Bürger, der nach Palästina wallfahrtete, und auf seiner Rückreise in türkische Gefangenschaft gerieth, zu verdanken hat. Er machte in der Gefangenschaft ein Gelübd, daß, wenn er glücklich in sein Vaterland zurückkommen würde, er eine Kapelle auf seinem Acker erbauen, und das Bildniß Unsers Herrn Ruhe, das er bey sich hatte, hineinsetzen wollte. Er kam bald darauf glücklich an; baute die Kapelle auf seinem Acker, wo heut zu Tage der Gnadenaltar steht, und setzte das Gnadenbild darein.« Dieser letzte »in die Sage gebrachte Zug«, bemerkt *Anton von Steichele* in seiner Beschreibung des Bistums Augsburg von 1883,[3] »zerfällt schon darum in sich, weil dasselbe auf den ersten Blick sich als ein Werk deutscher Arbeit darstellte«, und, so darf ergänzt werden, aus späterer Zeit stammt. Bei dem auf dem linken Seitenaltar der heutigen Wallfahrtskirche stehenden Gnadenbild handelt es sich um die Arbeit eines schwäbischen Bildschnitzers, wahrscheinlich des damals in Augsburg ansässigen *Gregor Erhart*, aus dem späten 15. Jahrhundert. Es zeigt den auf dem Kreuz sitzenden, von seinem schweren Gang auf den Kalvarienberg ausruhenden Erlöser, unmittelbar vor seiner Kreuzigung; hinter ihm stehend, den römischen Hauptmann, Nikodemus, Joseph von Arimathäa, den Apostel Johannes, die Muttergottes und Maria Magdalena. Nach *Karl Kosel*[4] ist es »das künstlerisch überragende Hauptwerk der spätmittelalterlichen Plastik« im Altlandkreis Friedberg.

Es wurde von der Friedberger Bürgerschaft anläßlich der Erweiterung der Kapelle Ende des 15. Jahrhunderts beschafft. Die Urkunde über die Weihe des Chores »in honore Salvatoris domini nostri Jesu Christi« und des Altares »in honore Salvatoris et Trium Regum« durch den Augsburger Weihbischof Johannes vom 2. Oktober 1496 ist das älteste schriftliche Zeugnis über Herrgottsruh.

Das Gnadenbild von Herrgottsruh. Schnitzwerk eines schwäbischen Meisters, wahrscheinlich des Gregor Erhart, Ende 15. Jahrhundert.

Foto: Robert Böck, München



Bauliche Entwicklung der Wallfahrtskirche Herrgottsruh.
Rechts: Rekonstruktion der ersten, nach alter Überlieferung im 14. Jahrhundert errichteten Kapelle, in Form und Ausmaßen der Heiliggrabkapelle in Jerusalem (nach den 1964 gefundenen Fundamenten).
Mitte: Erste Erweiterung, durch Anbau der 1496 geweihten Kirche, mit Aufstellung des jetzigen Gnadenbildes. Die Heiliggrabkapelle blieb als Seitenkapelle bestehen.
Links: Der von Benedikt Öttl geplante und ausgeführte Neubau der Wallfahrtskirche 1731–1753 (Weihe). Über den sechs Feldern des dreischiffigen Bauwerks runde Flachkuppeln; über dem hochgezogenen Chorraum mit kreisrundem Grundriß die Hauptkuppel. Die alte Kirche wurde ins linke Seitenschiff einbezogen, so daß das Gnadenbild auf seinem alten Platz blieb.
Aus: P. Alfred Maier: Die Herrgottsruh. Friedberg 1968.
Zeichnungen: Karl Müller-Liedek, Friedberg.

Daß die Überlieferung von dem angeblich aus Palästina mitgebrachten »Bildniß« einen wahren Kern hat, zeigte sich, als man bei Renovierungsarbeiten in der Herrgottsruhkirche am 18. Mai 1964, vom Seiten- ins Mittelschiff hineinreichend, die Fundamente der ursprünglichen Kapelle fand, deren Form und Ausmaße jenen des damaligen Grabes Christi zu Jerusalem entsprachen.[5] Unter dem vom Friedberger Bürger mitgebrachten »Bildniß« dürfen wir demnach die »Figur«, also den Plan und die Originalmaße des Heiligen Grabes verstehen, wie sie auch andere Heiliglandwallfahrer vom Mittelalter bis in die Barockzeit zur Errichtung gleichförmiger, maßstabgerechter Bauten auf heimischem Boden nach Hause gebracht hatten. Diese Kapellen dienten auch der würdigen Aufbewahrung und Verehrung im Heiligen Land erworbener Reliquien und entwickelten sich, wie Beispiele, unter anderem aus Schwaben, Altbayern und Südtirol zeigen[6], auch zu Wallfahrtsstätten.

Wohl der große Zulauf der Gläubigen zu Unseres Herrn Ruhe »im Feld« außerhalb Friedbergs veranlaßte den Rat der Stadt im Pestjahr 1599 zu einer erneuten Erweiterung des Gotteshauses und zur Aufnahme des Wolff Simmerle »für einen Bruder«. Er war verpflichtet, die Wallfahrt zu betreuen und das geopferte Wachs getreulich abzuliefern, durfte aber, was an Brot, Schmalz, Mehl und anderem auf den Altar gegeben wurde, behalten und außerdem einmal in der Woche in der Stadt »herumsammeln«. Die damalige 1606 geweihte Kirche besaß bereits drei Altäre. Zur weiteren Pflege der Wallfahrt errichtete der Magistrat 1615 ein eigenes Benefizium; die am 16. Juli 1632 von den Schweden »übel ruinierte« Kirche ließ er kurzfristig wieder instand setzen.[7]

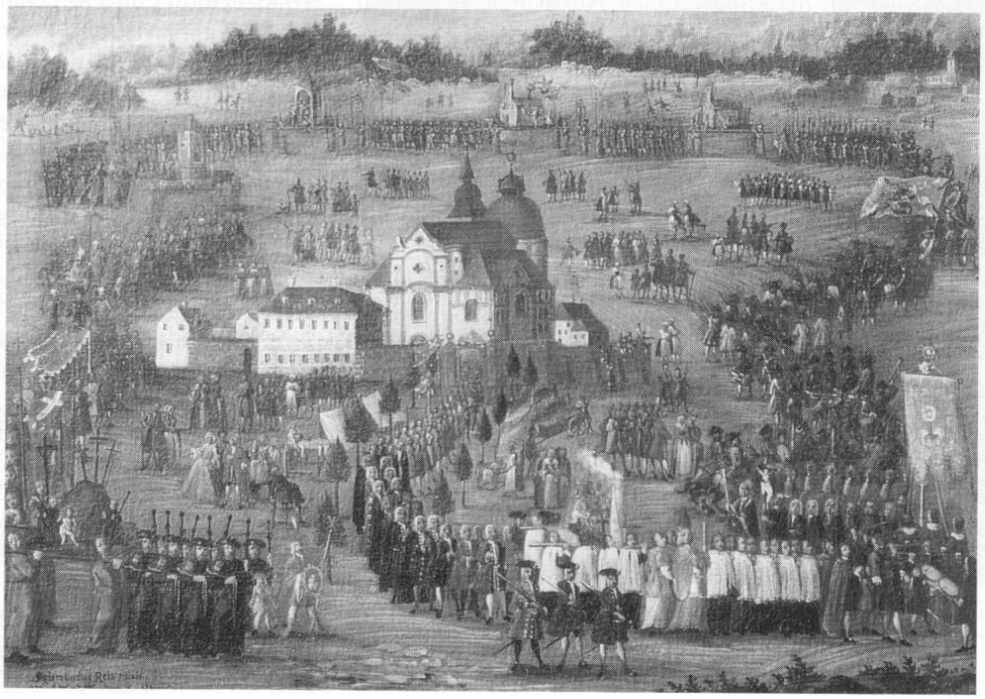
Wundersame Ereignisse, in den Jahren 1609, 1719 und 1720 angeblich mehrfach wahrgenommene »himmlische« oder »englische Musik« und »Orgelschlagen«, verbunden mit einem geheimnisvollen, aus den Kirchenfenstern fallenden Lichtschein[8] verbreiteten den Ruf der Wallfahrt und verstärkten den Zulauf der Gläubigen.

Die weitgehende Zerstörung der Wallfahrtskirche im Spanischen Erbfolgekrieg um 1705 führte ab 1720 zu Überlegungen des Magistrats über einen Neubau in angemessener Größe, verwirklicht hat diese Absicht der Augsburger Domherr *Maximilian Franciscus Dominicus Eckher, Freiherr von Kapfing und Lichteneck* (1690–1746), der von 1723 bis zu seinem Tod als Stadtpfarrer in Friedberg wirkte und tatkräftigster Förderer der Herrgottsruh-Wallfahrt war. Am 28. April 1727 gründete er die dortige »Bruderschaft des bitteren

Andachtsbild der Wallfahrt Herrgottsruh. Kupferstich von A. Klauber, Augsburg, um 1740.
Oben in den Wolken das Gnadenbild und die legendäre »Englische« Musik (1609, 1719 und 1720). Unten rechts die alte Wallfahrtskirche mit der wundersamen Lichterscheinung, die Friedberger Bürger 1720 beim »Lerchenfang« wahrnahmen. Unten links Symbolfigur der »Bavaria« mit dem Löwen und Grundriß der neuen Wallfahrtskirche.
Repro: Robert Böck, München

Die Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg, links davon das Priesterhaus.
Foto: Robert Böck, München

Leidens und Sterbens Jesu Christi und der Sieben Schmerzen Mariä«, die bereits im ersten Jahr mehr als 1200 Mitglieder zählte. Wenig später war das »Priesterhaus« gegenüber der Kirche vollendet, in welchem zunächst vier und ab 1731 acht Wallfahrtsseelsorger tätig waren. Wohl auf seine Veranlassung wurde zwischen 1723 und 1727 das Mirakelbuch angelegt, in das die von den Wallfahrern »angezeigten« Verlöbnisse und Gnadenerweise eingeschrieben wurden.[9] Unermüdlich sammelte Stadtpfarrer Eckher beim Kaiser, in Fürstenhöfen und Klöstern, bei Bürgern und Bauern Gelder für den Kirchenbau. Die Pläne schuf der Eichstätter Oberbaumeister *Benedikt Ettl (Öttl)*, der bis 1744 auch die Bauarbeiten verantwortlich geleitet hat. Bemerkenswert ist, daß die ursprüngliche Planung (um 1727), die eine einschiffige Kirche mit zwei Westtürmen vorgesehen hatte, nicht die Zustimmung des Bauherrn fand. Weshalb er sich für den als »architektonisches Gebilde im bairischen Rokoko absolut einzigartigen«[10] dreischiffigen Bau mit sechs Flackkuppeln, kreisrundem, mit gewaltiger Kuppel überwölbtem Chor und nördlich angebautem Turm (vgl. Fig. 1) entschieden hat, ist schriftlich nicht überliefert. Es kann jedoch nur die Absicht des Bauherrn gewesen sein, die vom legendären Stifter begründete, seit Aufstellung des hochverehrten, wundertätigen Herrgottsruhbildes mehr und mehr in den Hintergrund getretene und in Vergessenheit geratende Heiliggrabtradition mit dem Neubau der Wallfahrtskirche wiederzubeleben. Der ihm vorschwebende Gedanke, ihn nach dem Vorbild der Jerusalemer Gra-



Prunkvolle Prozession anläßlich der Einweihung der neu erbauten Wallfahrtskirche und Übertragung des Gnadenbildes auf den neuen Altar. Ölbild, signiert »Sigismund Reis pinxit an.1753.den 1. 8bris« (= Oktober). Friedberg, Wallfahrtskirche Herrgottsruh.
Foto: Robert Böck, München

Andachtsbilder von Herrgottsruh. Kupferstiche von Franz Heißig (Ende 18. Jahrhundert).
Links: Das Gnadenbild Unseres Lieben Herrn in der Ruhe; rechts: Mater Dolorosa (Pietà), das ebenfalls als wundertätig verehrte Andachtsbild der Bruderschaft auf dem rechten Seitenaltar.
Repro: Robert Böck, München

beskirche im Geist des Barocks zu gestalten, wurde – zwar nicht in deren gewaltigen Ausmaßen, immerhin aber in Zweidrittelgröße[10a] – in den Jahren 1731 bis 1749 mit dem beträchtlichen Kostenaufwand von 40 000 Gulden verwirklicht. Es kann kein Zweifel bestehen, daß unter der großen Chorkuppel mit den Fresken Cosmas Damian Asams, die den Sündenfall im Paradies und das Erlösungswerk Christi durch das Kreuz und dessen Sieg in den damals bekannten vier Erdteilen zum Inhalt haben, hinter oder in Verbindung mit dem Hochaltar ein Heiliges Grab nach Jerusalemer Vorbild errichtet und den Gläubigen damit der im eucharistischen Meßopfer sich stets erneuernde Opfertod Christi augenfällig bewußt gemacht werden sollten. Der Ausbruch des Österreichischen Erbfolgekrieges (1741–1745) sowie der Tod Asams und Maximilian Frhr. v. Eckhers (1746) verzögerten die Fertigstellung der Innenausstattung und ließen manches Vorhaben aus dem theologischen Gesamtkonzept des Bauherrn, darunter die Errichtung des Heiligen Grabes, unverwirklicht.

Die Situierung des dreischiffigen Neubaus bot die Möglichkeit, die alte Herrgottsruhkapelle in das linke Seitenschiff einzubeziehen und das Gnadenbild an seinem ursprünglichen Platz zu belassen, denn nach Volksmeinung und legendären Berichten aus verschiedenen Wallfahrtsorten konnte dessen Veränderung ein Nachlassen oder gar Versiegen der Wunderkraft des Gnadenbildes zur Folge haben. Die auf dem Bruderschaftsaltar im rechten Seitenschiff stehende, 1745 von Egid Verhelst geschaffene, ebenfalls als wundertätig verehrte Pietà-Gruppe bildet das korrespondierende Andachtszentrum zum gegenüberliegenden Gnadenaltar.

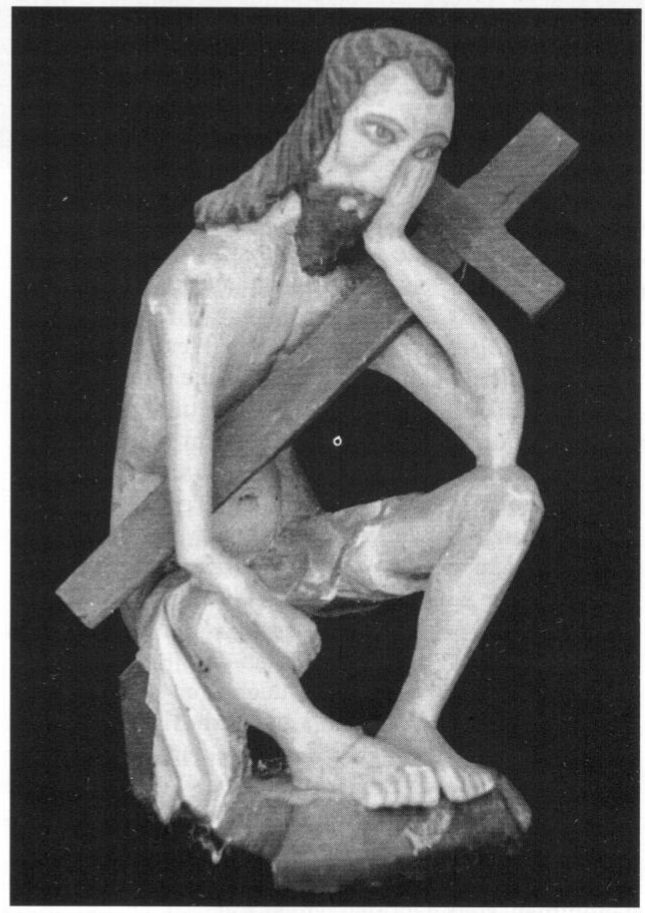
Infolge des Österreichischen Erbfolgekrieges verzögerte sich die Fertigstellung des Kirchenbaues bis 1749. Seine Weihe erfolgte erst am 30. September 1753. Sie wurde mit einer Festoktav und prunkvollen, figurenreichen Prozession begangen, bei der man Szenen der Entstehungslegende sowie der dreimaligen »Englischen Musik« auf festlich geschmückten Tragen mitführte. Hinter dem Augsburger Weihbischof *Franz Xaver Adelmann von Adelmannsfelden* schritten acht Priester, alle »Burgers Kinder« von Friedberg, mit dem Gnadenbild, das anschließend auf den Altar erhoben wurde. Der Friedberger Maler *Sigismund Reis* hat das feierliche Ereignis in allen Einzelheiten auf einem Bild festgehalten, das jetzt im Chor der Kirche hängt.

Rosenkranzanhänger aus Zinn mit Darstellung des Herrgottsruhbildes. Heimatmuseum im Schloß Friedberg.
Foto: Robert Böck, München

Bei der Plünderung Friedbergs durch die Franzosen am 24. August 1796 und durch die Säkularisation erlitt Herrgottsruh zwar schmerzliche Einbußen, verfiel als »Friedhofskirche« aber gottlob nicht, wie so viele andere Wallfahrtskirchen, dem Abbruch. Mit dem Einsetzen der katholischen Erneuerungsbewegung nahm auch die Wallfahrt einen neuerlichen Aufschwung. 1817 standen dem Wallfahrtsdirektor bereits wieder drei Hilfspriester zur Seite. Nach Aufhebung der staatlichen allgemeinen Stiftungsadministration 1819/20 oblag die Verwaltung des Kirchen- und Bruderschaftsvermögens gemeinsam dem Priesterhausdirektor und dem Friedberger Magistrat. Zwischen 1840 und 1850 sollen an manchen Tagen 3000 bis 4000 Gläubige ihre Andacht in Herrgottsruh verrichtet haben. Da die beiden hochbetagten Wallfahrtsgeistlichen diesem Ansturm nicht mehr gewachsen waren, bemühte man sich mehrfach um die Einrichtung eines Hospizes für Ordensleute, was jedoch stets abgelehnt wurde.
Einen neuen Höhepunkt erreichte die Wallfahrt in der Ära des rührigen Wallfahrtsdirektors *Alois Melcher* (1867–1890), der trotz heftigen Widerstandes die Restaurierung und teilweise Neuausstattung der Kirche durchgesetzt und uns mit seinen »Chronistischen Notizen«[11] wichtige Aufschlüsse über die Wallfahrtsgeschichte von Herrgottsruh hinterlassen hat. Seit 1937 obliegt die Wallfahrtsseelsorge den Friedberger Pallottinern.

»Geweihte Sachen«

In Herrgottsruh geweihte Devotionalien erfreuten sich wegen ihrer angeblich besonderen Kraft und Wirksamkeit großer Beliebtheit und weiter Verbreitung. Insbesondere waren es handgemalte, kupfergestochene, später auch gedruckte, am Gnadenbild »anberührte«, kleine Andachtsbilder. In seiner Schlußpredigt, der Festoktav anläßlich der Weihe der Herrgottsruhkirche 1753, berichtete der frühere Wallfahrtspriester und damalige Pfarrer von Hochdorf, *Johann Caspar Delle*, der ehemalige Stadtpfarrer von Friedberg, *Maximilian Frhr. von Eckher*, sei 1729 zu dem todkranken *Kurfürsten Carl Philipp von der Pfalz* »mit einigen von Minia-



»Ruh-Herrle«. Kopie des Gnadenbildes von Herrgottsruh in der Kapelle zu Langengern (Lkr. Dachau). Ein eindrucksvolles Schnitzwerk ländlicher Volkskunst. Wohl 2. Hälfte 19. Jahrhundert.
Foto: Robert Böck, München

»Haustafel« mit Darstellung des Herrgottsruhbildes aus Großberghofen (Lkr. Dachau). 2. Hälfte 19. Jahrhundert.
Foto: Robert Böck, München

tur-Gemahlenen, und anberührten Bildnussen Unsers Lieben Herrn Ruhe nacher Mannheim« gereist, legte eines davon »seiner Churf. Durchl. auf Dero Todtschwache Brust, druckte es an den erbleichten Mund«, worauf der Kranke bald genas und zum Dank für die erlangte Gesundheit Geld und kostbare Geschenke für den geplanten Neubau der Herrgottsruhkirche stiftete.
Die Verehrung und das Auflegen geweihter Andachtsbilder zur Heilung von Krankheiten werden im Mirakelbuch mehrfach erwähnt:
Am 28. August 1730 (Nr. 585) zeigte der Hafner *Johann Leonhard Grienwald* von Dachau, der dem schmerzhaften Rotlauf an seinem Bein mit natürlichen Mitteln nicht beigekommen war, an, er habe sich »vor einem in Kupfer gestochenen Vnsers Herrn Ruehe Bildlein, welches sein Eheweib ein Jahr zuvor nach verrichter Wallfahrt nach haus mit gebracht, auf die Knie Nider geworffen, vnd von ganzem Herzen von dem Ruehenden Hayland Hilff begehrt«, die ihm nach Verlöbnis einer Wallfahrt, einer hl. Messe und eines wächsernen Fußes zuteil wurde. Auch dem eineinhalbjährigen, auf einem Auge blinden *Johannes Hartl* aus Walkertshofen wurde 1763 (Nr. 14) geholfen. Nach fruchtlos angewendeten natürlichen Mitteln »hat die Betrüebte Muetter auf ein Rathen eines unerkhanten Mannes dem Kind die Bildnus U. H. Rhue auf das Lichtlose Aug gelegt, und also ist das Kind in der Zeit 3. Tag Vollständig sechend worden«.
Gleichen Zwecken dienten auch geweihte Rosenkranzanhänger aus Zinn und anderem Metall mit dem Herrgottsruhbild. Öl aus der vor dem Gnadenaltar brennenden Ampel erbaten sich die Wallfahrer vom Mesner als geistliches Heilmittel, das, in die wehen oder tauben Ohren geträufelt, auf Geschwülste und Wunden gestrichen oder bei innerlichen Leiden als Medizin eingenommen, stets geholfen haben soll.
Gern erwarben die Gläubigen an der Wallfahrtsstätte auch ein »Ruh-Herrle«, eine holzgeschnitzte, verkleinerte Kopie des Gnadenbildes (ohne die auf dem Original im Hintergrund dargestellte Figurengruppe), die durch »Anberühren« ebenfalls geweiht war. In einer Fassadennische oder in den Wohnräumen aufgestellt, sollte es Haus und Hof samt seinen Bewohnern vor allen bösen Einflüssen schützen.
Mehrfach finden sich solche Figuren und bildlichen Darstellungen als Objekte der Andacht auch in Kirchen und Kapellen, die in unserem Bereich älteste auf einem Glasbild von 1524 im südlichen Chorfenster der St.-Peters-Kirche zu Holzkirchen (Lkr. Fürstenfeldbruck)[12]. Im Landkreis Augsburg konnten 17 derartige Bildwerke aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert in Gotteshäusern und Kapellen, von welchen die in Katzenlohe »Unseres Herrn Ruhe« geweiht ist, nachgewiesen werden.[13] Im Landkreis Dachau finden wir den »Rastchristus« bzw. das »Ruh-Herrle« in den Kirchen zu Bergkirchen, Kollbach (Marienkirche), Röhrmoos, Roßbach, Rumeltshausen, Schönbrunn (Anstaltskirche) und Wiedenzhausen sowie in den Kapellen zu Langengern, beim Riedhof und als Wachsfigur zu Gaggers bei Sittenbach. Mehrfach erscheint das Herrgottsruhbild auch auf den im Amperland und seinen angrenzenden Gebieten verbreiteten »Haustafeln« aus Solnhofer Kalkstein, welche die in Großberghofen und Walkertshofen ansässige *Maurerfamilie Strasser* im 19. Jahrhundert in großer Zahl geschaffen hat.
Ihr Erforscher *Adolf Stois*[14] bemerkt dazu: »Häufigkeit und Beliebtheit der Rastdarstellung sind ohne weiteres

Votivtafel aus der Wallfahrtskirche Herrgottsruh, datiert 1863. Die Tracht, besonders die der Frau mit dem »Boll'nkittel«, der Bänderhaube und der Florschnalle, kennzeichnet, auch ohne Ortsangabe, ihre Herkunft aus dem Amperland. Foto: Robert Böck, München

Votivtafel aus Herrgottsruh, gestiftet von Hanns Stewer aus Moorenweis, 1731.
Foto: Robert Böck, München

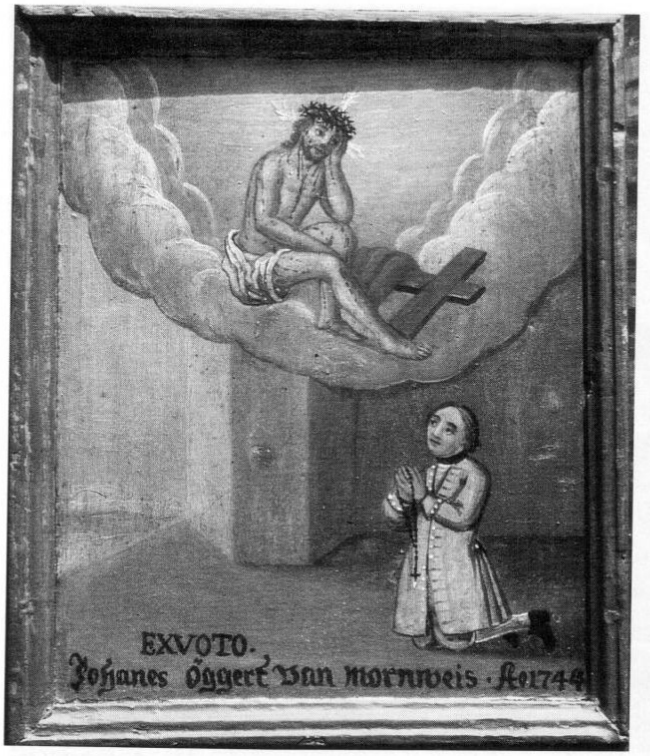
erklärlich aus der örtlichen Nähe des Wallfahrtsortes Herrgottsruh bei Friedberg, dem noch heute (= 1938) zahlreiche Bewohner des Dachauer Hinterlandes durch eine seit 1727 bestehende, sogenannte ›Bruderschaft‹ verbunden sind.« An dem 1896 erbauten Stadel »beim Abraham« in Mammendorf wurde vom herumziehenden Maurer *Bartholomäus Ostermair*[15] der auf dem Kreuz ruhende Erlöser als Mörtelplastik angebracht.

Verbreitungsgebiet der Wallfahrt und Kreis der Wallfahrer

Die auf 533 Orte entfallenden 2228 im Mirakelbuch verzeichneten Verlöbnisse zeigen, daß Herrgottsruh eine zwar vielbesuchte Wallfahrt war, deren Einzugsbereich sich jedoch nahezu ausschließlich auf das engere Umland beschränkte. 1707 Verlöbnissen aus 353 Orten ostwärts des Lechs, in einem Radius von ca. 40 Kilometern um die Gnadenstätte, also aus dem altbayrischen Raum, stehen lediglich 275 Verlöbnisse aus 73 Orten westlich des Lechs gegenüber, woran die Stadt Augsburg mit 104 und ihr Umland mit 127 Verlöbnissen aus 38 Orten beteiligt sind.
Bei den Belegen aus Altbayern steht der vereinigte, am 1. April 1944 dem Regierungsbezirk Schwaben einverleibte Landkreis Aichach-Friedberg mit 1066 Verlöbnissen aus 110 Ortschaften, darunter die Stadt Friedberg mit 196, absolut an der Spitze. Ihm folgen die dem »Amperland« zugehörigen Landkreise.

	Zahl der Orte	Zahl der Verlöbnisse
Lkr. Dachau	67	171
Davon ländl. Bereich	64	160
Markt Altomünster	1	6
Markt Indersdorf	1	4
Markt Dachau	1	1
Lkr. Fürstenfeldbruck	47	181
Davon ländl. Bereich	46	165
Markt Bruck	1	16
Lkr. Freising	18	44
Davon ländl. Bereich	16	35
Stadt Freising	1	8
Stadt Moosburg	1	1

Aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck steht Moorenweis mit 27 Verlöbnissen an der Spitze, dem Tegernbach mit 16 Belegen folgt. Der an diesem Ort als Posthalter tätig gewesene, später nach Friedberg übergesiedelte und dort eingebürgerte *Ulrich Neumayr*



Votivtafel aus Herrgottsruh des Johannes Öggert von Moorenweis, 1744. Foto: Robert Böck, München

war ein großer Wohltäter der Wallfahrt Herrgottsruh. Zusammen mit seiner *Ehefrau Katharina* stiftete er dort zusätzlich zu dem vom Friedberger Magistrat 1615 errichteten Benefizium 1733 ein weiteres mit einem Kapital von 3000 Gulden, das nach seinem Tod die Witwe mit einem weiteren Betrag von 1000 Gulden aufstockte. Der Benefiziat war verpflichtet, in der Wallfahrtskirche wöchentlich drei Messen zu lesen[16]. Im Landkreis Dachau entfällt die Höchstzahl mit 12 Verlöbnissen auf Tandern, dem mit jeweils 7 die Orte Asbach, Sittenbach und Wollomoos folgen. Im Landkreis Freising entfallen auf keinen Ort mehr als 4 Belege.

Diese Zahlen zeigen, daß die überwiegende Zahl der Wallfahrer aus dem ländlichen Bereich kam. Es waren größtenteils Bauern, Söldner und Gütler, dörfliche Handwerker, Gewerbetreibende und bäuerliche Dienstboten. Im Gegensatz zu Augsburg, München und Friedberg, wo aus letztgenannter Stadt insbesondere zahlreiche Verlöbnisse der Kleinuhrmacher belegt sind, ist das Bürgertum aus den Städten und Märkten des Amperlandes kaum vertreten.

Gemeindewallfahrten und Kreuzgänge

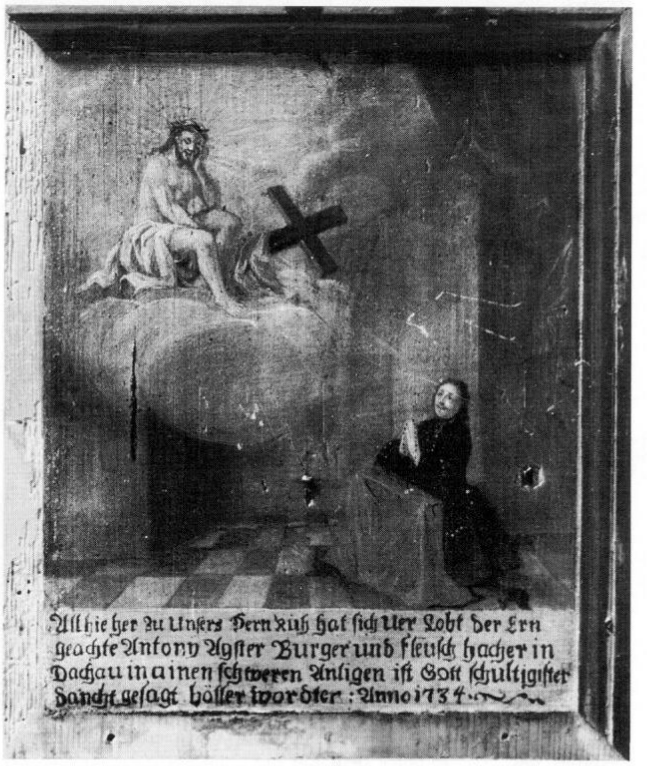
Über die Gemeindewallfahrten und Kreuzgänge nach Herrgottsruh, die weder im Mirakelbuch noch in einer anderen, bisher bekannten Quelle des 18. Jahrhunderts aufgeführt sind, erfahren wir aus den »Chronistischen Notizen« des Wallfahrtsdirektors *Melcher* (1867 bis 1890),[17] daß »sehr viele Personen hohen Standes und sehr viele Gemeinden mit ihren Seelsorgern an dieses Gnadenhaus wallfahrten. In manchen Jahren des vergangenen (= 18.) Jahrhunderts kamen 50–70 Gemeinden aus Oberbayern und Schwaben, am hl. Dreifaltigkeitsfeste (= Patrozinium) allein und auch am Anfange dieses (= 19.) Jahrhunderts von 20–30«. Unter den 64 Ortschaften und Gemeinden, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts mit dem Kreuz nach Herrgottsruh kamen, nennt *Melcher* folgende 21 aus dem Amperland:

Am Pfingstsamstag: Goppertshofen, Arnbach, Indersdorf, Jetzendorf u. Petershausen;
am Pfingstsonntag: Bachern, Pasenbach, Pellheim, Dachau, Steinkirchen und Vierkirchen;
am Pfingstmontag: Holzhausen und Schöngeising;
an *Jakobi (25. Juli):* Odelzhausen;
? (Ende September): Mammendorf;
am 28. September: Moorenweis;
an St. Michael (29. Sept.): Althegnenberg und Hörbach;
? (Ende September): Geltendorf und Kottalting;
am 4. Oktober: Steinbach.

»An einzelnen Tagen«, fährt *Melcher* fort, »kommen mehrere Kreuze zusammen, dann wird jedes Einzelne eingesegnet und zuletzt der hl. Segen gegeben.. während der Messe geht die Gemeinde opfern ... Beim Abgange werden die Gemeinden nach Erteilung des hl. Segens und des Weihwassers begleitet bis zum Kirchhoftore.«

Votivbilder

Der beachtliche, bis ins ausgehende 17. Jahrhundert zurückreichende Bestand an Votivbildern in Herrgottsruh wurde im Herbst 1955 im Rahmen der damals von der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde in München betriebenen »Wallfahrtsinventarisation«[18] aufgenommen. In der Kirche befanden sich seinerzeit



Votivtafel des »Antony Agster Burger und fleusch hacher in Dachau«, 1734. Wallfahrtskirche Herrgottsruh. Foto: Robert Böck, München

525 Bilder, jeweils zwei weitere im Heimatmuseum Friedberg und in der Sammlung Kriss des Bayerischen Nationalmuseums in München.[19] Obwohl der größte Teil dieser Bilder ohne Ortsangabe ist, verraten sie als Arbeiten volkstümlicher, mit wenigen Ausnahmen anonymer Maler wie durch die dargestellten oder beschriebenen Anlässe des Verlöbnisses ihre überwiegende Herkunft aus dem bäuerlichen Bereich; durch die abgebildete Kleidung, im 19. Jahrhundert besonders der Frauentrachten mit dem Schnürmieder und der Barthaube oder dem schweren Tragmiederrock und der schwarzen Spitzenhaube, aus dem Aichacher und Friedberger beziehungsweise aus dem Amperland.

Von den 84 mit einer Ortsangabe versehenen Bildern stammen 40 aus der Stadt Friedberg und dem heutigen Landkreis Aichach-Friedberg, 12 aus Augsburg und anderen Orten Schwabens, 15 aus den heutigen Landkreisen Dachau, Fürstenfeldbruck und Freising.

Eine um 1730 von *Franz Best* aus Hohenkammer gestiftete Tafel, ein Krankheitsverlöbnis, zeigt den im Bett liegenden Stifter und dessen davor kniende, betende Frau. Auf einem 1731 datierten Votivbild sehen wir den Fuhrmann *Hans Stewer* aus Moorenweis in rotem Rock, gelber Hose und langen schwarzen Stiefeln vor seinem Vierergespann, mit dem er wohl verunglückt war. Eine weitere Tafel von 1744 aus dem gleichen Ort stiftete *Johannes Öggert* aus nicht näher ersichtlichem Anlaß. Eine Viehsucht veranlaßte wohl *Veit Padter, Wimbauer* von Odelzhausen, zum Verlöbnis seiner Tafel, auf der er vier Rösser abbilden ließ. Zwei Votivbilder aus Dachau stammen offensichtlich von der Hand des gleichen Malers. Das ältere von 1734 zeigt den im Betstuhl knienden, den Rosenkranz betenden »Erngeachten *Antony Agster* Burger und fleuschhacker in Dachau«, dem in einem schweren Anliegen geholfen wurde; das zweite opferte 1737 *Johann Georg Query,* Burger und Schuhmacher in Dachau, und *Maria,* dessen Hausfrau, die »in größter Gefahr des Viehfalls« ihre Zuflucht nach Herrgottsruh genommen hatten.

Doppelverlöbnis des Georg Draxel vom Lindenhof bei Althegnenberg (Lkr. Fürstenfeldbruck) 1758/1759. Votivtafel aus Herrgottsruh. Jetzt im Bayer. Nationalmuseum München, Sammlung Kriss.

Foto: Bayer. Nationalmuseum München

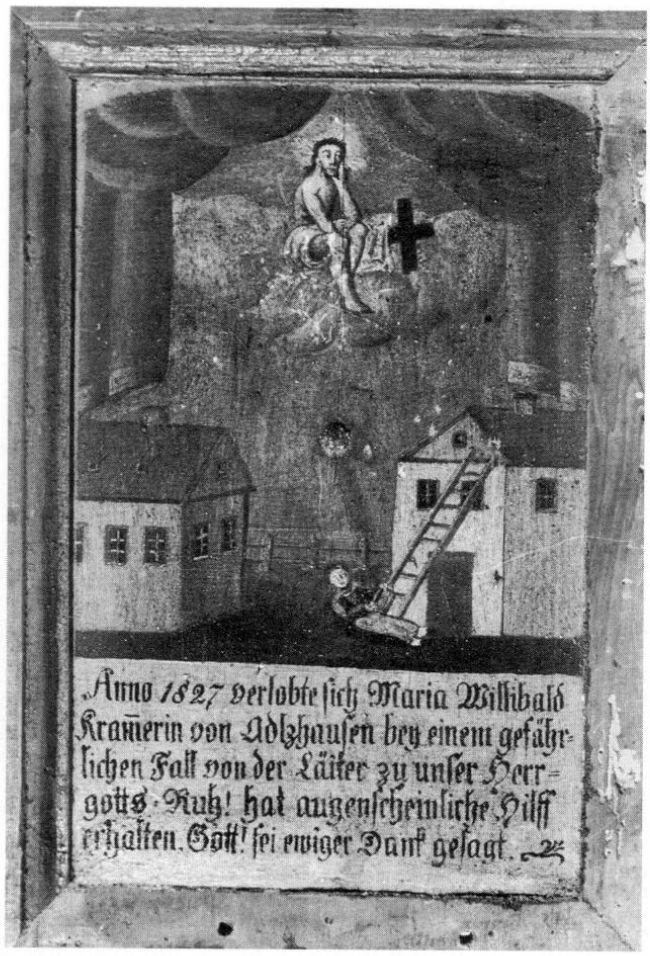
Votivtafel aus Herrgottsruh des »Johann Georg Query Burger und Schuchmacher in Dachau und Maria desen haus Frau«, 1737.

Foto: Robert Böck, München

Offenbar wegen einer Kopfverletzung brachte *Georg Böckh, Miller* aus Grunertshofen, 1738 seine Tafel. Ein leider stark beschädigtes Votivbild stiftete um 1740 ein Mann aus Walkertshofen, der bei Bauarbeiten an der Herrgottsruhkirche verletzt wurde.

Von besonderem medizinhistorischem Interesse ist die Tafel des »*Georg draxel* von Lindahoff« (= Lindenhof bei Althegnenberg). Unter der auf Wolken schwebenden Hl. Dreifaltigkeit, dem Herrgottsruhbild und der Pietà, dem Bruderschaftsbild von Herrgottsruh, werden die beiden Szenen, die den Stifter zu seinen Verlöbnissen 1758 und 1759 veranlaßt hatten, dargestellt und in holprigen Versen beschrieben:

»Anno 1758 den 3 october in der nott Ruef ich zu Gott,
Es wahr beü mihr georg draxel von Linda=
Hoff geshechen, in meinen hauß in einen Zimer
Ein Feühr, durch mein 6 Jariges dechterlein
Kam auß, in Flax. gantz vnuersechens, da hab
Jch gesicht vnd hend gantz verbrent,
Kein mentsch dett ich gleich sechen.



Votivbild aus Herrgottsruh. Verlöbnis der Maria Willibald, Kramerin von Odelzhausen, bei einem Sturz von der Leiter, 1827.

Foto: Robert Böck, München

Das ander Jahr a: 1759 den 24 Februari,
Jst es mit meinen weib geshechen, sie kham in
Khints net, ia man het den Kind den not dauf
Geben, aber nicht entbunten, o nod, o Gott, das
Khind gab auf sein Leben, Zu 3 stukh in muetter=
Leib, von dockhtor deischo wurd Zerdeilt also ists
Geshechen, Zu diser stund mein hauß noch Stet,
Jch und mein weib, gantz frish und gsundt
Zu unssers Hern Rueh her get Gott Lob
und danckh Zu Sagen.«

Das Bild über dem ersten Text zeigt, wie Georg Draxel mit einer Holzpitsche den im Zimmer brennenden Flachs löscht. Über dem zweiten sehen wir die Wochenstube mit der in einem Himmelbett liegenden Kindsmutter und dem Arzt, der diese »Geburtshilfe« geleistet hat, vor dem Tisch, auf dem das in drei Stücke zerschnittene Neugeborene liegt. Der namentlich genannte Medikus *Johann Andreas Deisch* scheint berüchtigt gewesen zu sein, denn noch 1821 schrieb *Adolf Elias von Siebold* in seinem »Lehrbuch der praktischen Entbindungskunde«, er habe seinen »Würgungsbereich« um Augsburg gehabt.[20]

Eine Krankheit veranlaßte 1764 *Maria Wannerin* aus Dünzelbach, die Krankheit eines Kleinkindes 1790 *Mathias Mötzger* aus Steindorf zur Stiftung von Votivtafeln. Weitere brachten 1827 *Maria Willibald,* Kramerin von Odelzhausen, wegen eines Falles von der Leiter, 1843 aus nicht bekanntem Anlaß *Maria Widmann* von Hopfenau, und 1864 ein nicht namentlich bekanntes Stifterpaar aus Hattenhofen, mit Darstellung von zwei Rindern und einem Pferd, wohl wegen einer Viehseuche, und *Xaver Gruber* aus Schwabhausen wegen eines glücklich überstandenen Gefechts im Krieg 1870/71.

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wallfahrt Herrgottsruh, ihre besondere Bedeutung für die Volksfrömmigkeit und religiöse Volkskunde im altbayrisch-schwäbischen Grenzraum, werden in einer umfassenden Sonderausstellung des Heimatmuseums im Schloß Friedberg dargestellt, die vom 1. Oktober 2000 bis zum 31. Januar 2001 zu sehen ist.

Der ausführliche Begleitband enthält Fachbeiträge, unter anderem über die Wallfahrtsgeschichte, die Ikonografie des Herrgottsruhbildes, über das erst jüngst wiedergefundene Mirakelbuch sowie die Votivbilder, Opfergaben, Devotionalien und die Wallfahrtsgrafik. Dieser Beitrag soll mit einem ausführlichen Bericht über die Einzelverlöbnisse aus den Orten des Amperlandes – also der Landkreise Dachau, Fürstenfeldbruck und Freising – nach den Einträgen in der Mirakelhandschrift fortgeführt werden.

Anmerkungen:

1 *Gode Krämer:* Wallfahrtskirche »Herrgottsruh« Friedberg. Schnell, Kunstführer Nr. 267 (1938), 2. Aufl. 1986. – *Derselbe:* Herrgottsruh mit Priesterhaus. In: Stadtbuch Friedberg. Friedberg 1991, 2. Bd. S. 495–504. – *Robert Böck:* Wallfahrten. In: Der Landkreis Friedberg – Ein Grundriß der Heimatgeschichte. Friedberg 1967, S. 243–253. – *Derselbe:* Volksfrömmigkeit und Wallfahrt im Gebiet des heutigen Landkreises Friedberg. 1. Teil. Von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert. In: Bayer. Jahrb. f. Volkskunde 1969, S. 22–79. – *Derselbe:* Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen im Gebiet des Altlandkreises Friedberg (Schwaben). 3. Teil. Aufklärungszeit und 19. Jahrhundert. In: Bayer. Jahrb. f. Volkskunde 1986/87, S. 76–121. – *Derselbe:* Die Wallfahrt Herrgottsruh. In: Stadtbuch Friedberg, w. v., Bd. 2, S. 721–732. Jeweils mit weiterer Literatur und archivalischen Angaben. – *Hubert Raab:* Die Geschichte der Wallfahrt Herrgottsruh. In: Begleitband zur Ausstellung – Die Herrgottsruh-Wallfahrt in Friedberg – 1. Oktober 2000 bis 31. Januar 2001 im Heimatmuseum Schloß Friedberg, hrsg. von *Dr. Adelheid Riolini-Unger,* Friedberg 2000, S. 14–33.

2 *Gebhard Luber:* Kronologische Geschichte der kurpfalzbairischen Gränzstadt Friedberg am Lechstrome. 1801, S. 2f.

3 *Anton von Steichele:* Das Bistum Augsburg. Bd. 4. Augsburg 1883, S. 106 f.

4 *Karl Kosel,* in: Der Landkreis Friedberg, wie Anm. 1, S. 280f. – Vgl. dazu *Wolfgang Augustyn:* Christus in der Rast – Zum Gnadenbild der Wallfahrt von Herrgottsruh. In: Begleitband, wie Anm. 1, S. 54–65.

5 *P. Alfred Maier:* Neu entdecktes Herrgottsruh. Friedberg o. J.

6 Vgl. dazu *Romuald Bauerreiss OSB:* Sepulcrum Domini – Studien zur Entstehung der christlichen Wallfahrt auf deutschem Boden. München 1936. – *Erwin Adalbert Steinmair:* Heiliggrab-Denkmäler in Südtirol. Ursprung – Geschichte – Zusammenhänge. Schabs/Neustift 1993.

7 *Franz Machilek,* in: Der Landkreis Friedberg, wie Anm. 1, S. 142. – Stadtarchiv Friedberg. StKR 1658, Bl. 106r

8 Ausführlich bei *Anton von Steichele,* wie Anm. 3, und *Robert Böck,* in: Friedberger Stadtbuch, wie Anm. 1, S. 722 f.

9 Das Mirakelbuch, Folioband mit 2228 Belegen aus 533 Orten enthält jeweils einen Eintrag aus den Jahren 1609, 1646, 1689 und 1720, weitere ab 1723 (mit zeitlichen Lücken) bis 1802 und einige aus der Ära des Wallfahrtsdirektors *Alois Melcher,* von 1870–1875. Die als verschollen geltende, vor ca. zwei Jahren überraschend aufgetauchte Handschrift »Mirakelbuch von Herrgottsruh« wurde vom Archiv des Bistums Augsburg am 28. September 1998 aus Privatbesitz erworben. Für die zur Verfügung gestellte Kopie, die eine wesentliche Grundlage für diesen Beitrag bildet, hat der Verfasser Herrn Archivdirektor *Dr. Stefan Miedaner* besonders zu danken. – Vgl. dazu *Robert Böck:* Das Mirakelbuch der Wallfahrt Herrgottsruh 1609–1875. In: Begleitband, wie Anm. 1, S. 70–103.

10 *Karl Kosel,* in: Der Landkreis Friedberg, wie Anm. 1, S. 288 ff.

10a Vgl. dazu *Peter Riolini:* Die Baugeschichte im Spiegel der Wallfahrt. In: Begleitband, wie Anm. 1, S. 34–49, insbesondere S. 46 f.

[11] »Chronistische Notizen über Herrgottsruh bei Friedberg, angelegt von Director Melcher 1867–90«. Handschrift im Wallfahrtsarchiv Herrgottsruh.

[12] *Susanne Fischer:* Glasgemälde des späten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit in den Landkreisen Dachau, Fürstenfeldbruck und Freising. In: Amperland 27/1991, S. 1–5.

[13] *Wilhelm Neu und Frank Otten:* Landkreis Augsburg – Kurzinventar. München 1970.

[14] *Adolf Stois:* Haustafeln im Dachauer Hinterland. In: Jahrb. d. Bayer. Heimatschutzes 1938 (München), S. 15–34; Abb. S. 73–80. Hier: S. 23.

[15] *Robert Böck:* Mörtelplastiken im nordwestlichen Oberbayern. In: Volksfrömmigkeit und Brauch – Studien zum Volksleben in Altbayern. Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 10. München 1990, S. 205–249, hier: S. 236.

[16] Franz Machilek, in: Der Landkreis Friedberg, wie Anm. 1, S. 142. – HStAM GL Fasz. 1076/83 5 1/3.

[17] »Chronistische Notizen«, wie Anm. 11, S. 65 ff.

[18] Die im Oktober/November 1955 von *Robert Böck und Dr. Karl-S. Kramer* durchgeführte Bestandsaufnahme befindet sich im Institut für Volkskunde in München.

[19] Bayer. Nationalmuseum München, Sammlung Kriss, Inv.-Nr. V 89 und V 90. Vgl. *Lenz Kriss-Rettenbeck:* Das Votivbild. München 1958, S. 65 und 126. – Vgl. dazu *Adelheid Riolini-Unger:* Die Votivtafeln von Herrgottsruh. In: Begleitband, wie Anm. 1, S. 104–141.

[20] Vgl. dazu *Wilhelm Theopold:* Votivmalerei und Medizin. München 1981, S. 72ff.

Anschrift des Verfassers:
Robert Böck, Nymphenburger Straße 217, 80639 München

Robert Böck zum 80. Geburtstag

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Am 25. Juni 2000 feierte Robert Böck, städtischer Verwaltungsdirektor der Landeshauptstadt München (Kulturreferat) im Unruhestand, seinen 80. Geburtstag. Seit 1951 veröffentlicht der Jubilar volks- und heimatkundliche Aufsätze und Bücher, seit 1983 auch im AMPERLAND. Sein zwar nicht ausschließlicher, aber doch geographisch gesehen bevorzugter Raum war und ist das nordwestliche alte Oberbayern, das Land um Dachau, Friedberg und Aichach. Zwei Bücher schrieb er im Auftrag des Museumsvereins Dachau e.V. für die »Dachauer Kulturgeschichte«, die in diesem Jahr vollendet werden konnte: »Wallfahrt im Dachauer Land« (1991) und »Dachauer Tracht« (1994). An mehreren Heimatbüchern dieses Raumes (Friedberg, Mering, Petershausen) wirkte er mit gewichtigen Beiträgen zur religiösen Volkskunde und Wallfahrtsgeschichte mit. Breitesten Kreisen wurde er durch seine rege Vortragstätigkeit in Einrichtungen der Erwachsenenbildung bekannt.

Das AMPERLAND würdigte bereits 1990 (26. Jahrgang, Heft 3, S. 526–527) und 1995 (31. Jahrgang, Heft 3, S. 170–171) sein Wirken: 1990 der langjährige Weggefährte, Freund und Doyen der deutschen Volkskunde Prof. Dr. Karl-Sigismund Kramer und 1995 der Begründer und Herausgeber dieser Zeitschrift Dr. Gerhard Hanke. Beide Namen rufen nicht nur beim Jubilar Erinnerungen und Wehmut wach. Für beide galt, was auch für ihn zutrifft: »Liebe Deine Aufgabe mit Leidenschaft, sie ist der Sinn deines Lebens« (Auguste Rodin). Karl-Sigismund Kramer und Gerhard Hanke leben in unserer Erinnerung und ihrem Lebenswerk weiter. Robert Böck macht uns in diesem Heft selbst ein Geburtstagsgeschenk. Wir danken ihm dafür und für die zukünftige Mitarbeit. Deshalb von ganzem Herzen und in Verbundenheit: Ad multos annos!

Bibliographie

Ein Gesamtverzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen Robert Böcks findet sich bis 1990 in: *Robert Böck: Volksfrömmigkeit und Brauch. Studien zum Volksleben in Altbayern. Herausgegeben und eingeleitet von Karl-S. Kramer. München 1990 (Münchner Beiträge zur Volkskunde 10). S. 250–252.*

Bis 1995 fortgeführt wurde es von Dr. Gerhard Hanke in Amperland 31 (1995) 171.

Veröffentlichungen im AMPERLAND:

- *Die Entwicklung der ländlichen Tracht im Amperland. Amperland 19 (1983) 497–508.*
- *Zwei untergegangene Marienkultstätten der Barockzeit in Langengern und Unterweikertshofen. Amperland 21 (1985) 195–198.*
- *Der Bilwis, Bockreiter und verwandte Gestalten. Volksglaube, Sage, Mythos und Kult. Amperland 24 (1988) 85–92 u. 137–140.*
- *»Alle Vürnemere Opferung vnd Schanckhungen« zu Maria Stern in Taxa von 1642 bis 1656. Amperland 26 (1990) 437–444.*
- *Rosenkranzandacht und Rosenkranzbruderschaften der Barockzeit im Dachauer Land. Amperland 27 (1991) 68–79.*
- *Die »Relationen« des Schulmeisters von Ampermoching über Sitte, Brauch und Aberglauben aus dem Jahre 1739. Amperland 28 (1992) 250–254.*
- *Vom Santrigl, Kühaufkränzen und Pfingstlümmel. Profanes Pfingstbrauchtum um Amper und Glonn vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Amperland 31 (1995) 121–130.*
- *Magnus Trenckhler, Roßarzt in Kollbach. Aus dem Leben eines Abdeckersohnes im 18. Jahrhundert. Amperland 33 (1997) 42–47.*
- *Die Wallfahrt Herrgottsruh in Friedberg und ihre Bedeutung für das Amperland. (In diesem Heft).*

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20
85250 Altomünster